

Nach vielen Sommern

Anti Aging liege im Trend, verkündete unlängst die Beilage «Schönheit» einer grossen Tageszeitung. Der Fachkollege auf der letzten Seite empfiehlt die erste Kontrolle mit 40 Jahren, denn es sei wichtig, bei ersten Symptomen die alten Messdaten beizuziehen. Der begleitende Selbsttest stellt die wichtigen Fragen: abnehmende Leistung, weniger sexuelle Lust, faltige Haut, trockene Schleimhäute, dünneres Haar, vergesslicher? Den Defiziten entsprechen die Angebote. Das ultimative Trainingsgerät, die BodyReset-Diät, die Artemis-Pflegelinie oder Messer und Spritze. Apotheken werben für Botoina, den weltweit ersten, cremigen Botox-Shot mit dem skalierten Präzisionsapplikator. Geht es ihnen jetzt auch wie der britischen Modeikone Kate Moss? Sie soll in panischer Angst vor den ersten Anzeichen des Alterns ihr Haus mit Spiegeln tapeziert haben. Was dem Model recht ist, soll uns billig sein. Alt wollen alle werden, aber alt sein will niemand.

Wie immer sind es die Schriftsteller, die den wahren Zeitgeist reflektieren. Ihre aktuellen Romane schildern den Schwund als Härtestest, Motto: impotent, inkontinent, inkompetent. Lesen sie die «Liebesverblödung» von Wilhelm Genazino. Sein alternder Held liebt zwei Frauen, kein Wunder leidet er an nervösem Zittern, Muskelkrämpfen, Gelenkproblemen und Krampfadern. Apokalypseforscher von Beruf, tut er sich schwer mit seiner nachlassenden Virilität. In Martin Walsers «Angstblüte» dominieren Lebensgier und Todesangst. Ein 70jähriger verpulvert seine ganze Energie an eine 40 Jahre jüngere Frau. Helmuth Karasek räumt gründlich auf mit Weisheit und Altersmilde. Was bleibt sind in seiner Erzählung «Süsser Vogel Jugend oder der Abend wirft längere Schatten» die zweifelhafte Erinnerung an eine Liebe und die bange Frage, ob die vielen Alten den Jungen nicht im Wege stehen. Das Alter ist ein Fluch, den man zum Segen erklärt, weil uns vor dem unabwendbaren Zerfall nichts anderes übrigbleibt. Je älter der Mann, desto jünger die Geliebte. John Updike schildert in «Gegen Ende der Zeit» die komplizierte Beziehung eines 66jährigen zu einem 13jährigen Teenager, bis die Prostataoperation allem ein Ende setzt. Der Amerikaner Philip Roth

entwirft zwei Varianten. Im Roman «Der menschliche Makel» findet der Alte seine Erfüllung, dank Chemie, im Bett der Jungen. Solange sein Genuss andauert, pfeift er auf die Konventionen der akademischen Gesellschaft. Dafür verschont uns der Autor in seinem jüngsten Opus «Jedermann» mit keiner Peinlichkeit und Niederlage. Ab 50 läuft alles ins Leere, Depressionen sind unvermeidlich. Das Alter ist eine einzige lange Trümmerpiste.

Soviel zur männlichen Wahrnehmung. Die Frauen überblicken beim Thema einen weiteren Horizont. Monika Maron denkt in «Endmoränen» über das eigentliche Leben nach, das möglicherweise schon verpasst wurde, bevor die lange Restzeit der verbleibenden Jahre beginnt. Das Versäumte hat immer lange Wurzeln. Die 1946 geborene Silvia Bovenschen hat sich mit «Älter werden» in die gegenwärtige Bestsellerliste geschrieben [1]. Ihr dünnes, autobiographisches Buch, das sie Notizen nennt, kommentiert und beobachtet das Vergehen der Eigenzeit. Bitter und poetisch, klug und selbstironisch reihen sich allgemeine Betrachtungen an typische Alltagsszenen. In jedem Lebensabschnitt konstituieren wir uns neu: «Ich bin ein bündelndes, rückkoppelndes Als-Ob, das sich eine fragwürdige Erinnerungsgeschichte schafft, um dann aus ihr zu bestehen.» Doch ohne Geld geht rein gar nichts. «Grumpies», wie die Amerikaner sie nennen, sind das Grösste auf Erden: «grown active moneyed people in excellent state», vermögende, alte Leute, denen es physisch sehr gut geht.

Kann das ewig so weitergehen? Aldous Huxley hat schon 1939 die Geschichte zu Ende gedacht. Er berichtete als erster über das bisher erfolgreichste Anti-Aging-Experiment der Moderne, nachzulesen in seinem Roman «After many a summer». Darin feiern ein reicher, vitaler Affe und seine Gespielin ihren 200. Geburtstag. Stossen wir mit ihnen an. Auf unsere Zukunft!

Erhard Taverna

1 Bovenschen S. Älter werden. 5. Auflage. Stuttgart: S. Fischer; 2006. 155 Seiten.